

Jahresbericht des Fahrradbeauftragten der Stadt Speyer



Fahrradbeauftragter der Stadt Speyer

10. September 2020

Berichterstattung für die Stadtratssitzung am 24.09.2020

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Seiler, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats,

2020 war für uns alle ein besonderes Jahr. Anfang März begann es mit dem Coronavirus, der uns alle zum Umdenkenden brachte. Schutz gegen Ansteckung, Abstandsregeln, Versammlungsverbote usw. mussten eingehalten werden. Dies führte dazu, dass sich immer mehr von Massenansammlungen distanzieren. Gleichzeitig stieg aber die Anzahl der Radfahrer im Straßenverkehr. Der Vorteil ist, dass man mit kleineren Gruppen besser die Abstände einhalten und trotzdem die Geselligkeit mit anderen Menschen genießen kann.

Seit ich das Amt als Fahrradbeauftragter ausübe, mache ich die Überprüfung der Rhein-Velo-Route für den Abschnitt, der für die Stadt Speyer zugewiesen ist. Es muss genau nach der HBR- Vorschrift ausgeführt werden, da diese Richtlinien bundesweit gelten und muss an die LBM gemeldet werden. Es ist darauf zu achten, dass die Hinweisschilder auf den Radwegen gut sichtbar, nicht überklebt, beschädigt, ausgerissen, verdreht oder verdeckt sind und der Belag der Radwege in Ordnung ist. Für kleinere Reparaturen habe ich mir Werkzeuge zugelegt, damit ich sie gleich vor Ort beheben kann, größere müssen von der Stadt erledigt werden. Was zunimmt und mich am meisten stört, sind Aufkleber auf Signalscheiben der Ampelanlagen sowie beklebte oder auch mit Farbe besprühte Ortsschilder, Verkehrszeichen und Verkehrswegweisern. Sie werden beim Reinigen meistens zerstört und müssen ersetzt werden. Dies sind zusätzliche Kosten für die Stadt. Es gibt Schilder, die eine Oberflächenbeschichtung haben, die etwas teurer, aber Sprühfarben und Aufkleber abweisend, sind. Jeder Tourist, der den Dom von der Maximilianstraße aus fotografiert, hat auch ein Exemplar von extrem verschandelten Schildern auf dem Foto. So sollte es nicht sein. Dies ist keine Werbung für Speyer. Jene Nutznießern, die an städtischen Einrichtungen, die illegalen Aufkleber angebracht haben, sollten auch für die Reinigungskosten aufkommen oder daran beteiligt werden.

Die Tourismus-Information wird jährlich von Druckverlagen angeschrieben, ob sich ein Streckenverlauf von Radwanderwegen verändert hat, da sie neue Straßenwanderkarten drucken wollen. Diese Nachricht wird an mich weitergeleitet und ich prüfe dann sorgfältig unsere acht Touren auf Veränderungen. Finde ich Änderungen, notiere ich sie und gebe es an die Tourismus-Information zur Berichtigung weiter.

Beschwerden oder Verbesserungsvorschläge zu den Radwegen und Straßen

erhalte ich ebenso von Bürgerinnen und Bürgern. Ich prüfe alles und leite es an die jeweiligen Stellen weiter.

Vor einigen Wochen stand in der Tageszeitung „Achtung die Radler kommen“. Diesen Artikel fand ich sehr informativ und aufschlussreich. Auch der Kommentar „Bringschuld für Radfahrer“ mit dem Wortlaut: Wenn sich Verkehrsregeln ändern, müssen viele Speyerer ihre Gewohnheiten ändern. Besser hätte er lauten sollen, wenn sich Verkehrsregeln ändern, müssen viele Verkehrsteilnehmer ihre Gewohnheiten ändern. Es ist dringend nötig, denn viele wissen nicht, dass sich 2013 etliches zum Vorteil der Radfahrer geändert hat.

Die Zunahme von Pedelecs, und neuerdings auch von Lastenrädern, bemerkt man immer mehr auf unseren Straßen. Leider wird anfangs die Umstellung vom normalen Rad zum Pedelec, die neue Fahrpraxis, nicht geübt. Mit den schnell wirkenden Bremsen, der höheren Geschwindigkeit und einem etwas größeren Wenderadius, sollte man erst Erfahrung sammeln. Die Polizei hatte letztes Jahr auf der Hauptstraße einen Parcours aufgebaut, der unterstützend mit einem theoretischen Unterricht verbunden war. Für alle, die mitgemacht hatten, war es sehr gewinnbringend. Auch wurden die Gefahren, die entstehen könnten, deutlich angesprochen. Ich hoffe, dass die Polizei solche Veranstaltungen in Zukunft wiederholen wird.

Der Auto-Boom wird sich in Zukunft selber ausbremsen und zwar dann, wenn man keine Parkmöglichkeiten mehr hat. Bei einer neuen Bebauung von Wohnungen rechnet man eineinhalb Stellplätze für eine Wohneinheit. Ein Haushalt, der schon aus zwei Personen besteht und beide noch beruflich tätig sind, besitzen meist zwei PKWs. Betrachtet man größere Wohnungen mit mehr und älteren Familienmitgliedern so sieht es etwas anders aus. Die Stellplätze hier, sollte man anders einplanen.

In 30er-Zonen mit drei- bis vierstöckigen Wohnblöcken und Straßen von 4,30 Meter breite ist es ungeeignet, Pkws parken zu lassen, denn die Fahrzeugführer nehmen sich das Recht auf den Gehwegen so zu parken, wie sie wollen. Da sie Angst haben, ihr Fahrzeug wird beschädigt. Wo Fußgänger, Rollstuhlfahrer, Behinderte mit Rollatoren oder Kinder mit Fahrrädern bis acht Jahren sich bewegen müssen, werden sie auf den 1,5 Meter breiten Gehweg von parkenden Fahrzeugen ganz oder teilweise stark blockiert. Meist hat man einen schmalen Weg, so dass man an den Außenspiegeln gerade noch vorbei kommt oder eben nicht Mal das. Selbst in Kurven oder an Feuerwehreinfahrten sieht es nicht anders aus. Das ist momentan immer mehr zu beobachten. Der Unmut der Anwohner nimmt hier immer mehr zu. Selbst das Radfahren auf der Fahrbahn wird zum Drahtseilakt, weil alles zu eng ist. In einem Brandfall muss der große Leiterwagen der Feuerwehr, ebenso genügend Platz haben.

Aber nicht nur die Kraftfahrzeuge machen zur Zeit Probleme, sondern auch Radfahrer. Manche glauben, alles machen zu können und sich nicht an die StVO zu halten. Bei meinen Beobachtungen stellte ich fest, dass es immer mehr werden, die auf den Gehwegen fahren, wobei es strengstens verboten ist. Sie bedenken aber nicht, dass sich der Fußgänger dadurch stark verängstigt fühlt, wenn er dicht an ihnen vorbeifährt. Radfahrer, die gerne die

falsche Fahrbahnseite benutzen, verhalten sich wie Geisterfahrer. Denn Kraftfahrzeugführer schauen erst nach links, wenn sie aus einer Ausfahrt oder einer Kreuzung kommen und rechnen nicht mit einem Falschfahrer, der von rechts auf dem Gehweg kommt. Das schlimmste sind die Rotlichtsünder, die immer mehr werden und ihr Glück herausfordern.

Die Maximilianstraße ist als eine Fußgängerzone ausgeschildert. Laut Aussage der Polizei, muss man sich dementsprechend auch so verhalten, wie sie beschildert ist. Fahren dürfen ausnahmsweise Busse, Taxis, Lieferanten, die Geschäfte bis zu einer gewissen Zeit anliefern dürfen. Das Zusatzschild „Radfahrer frei“, gestattet es dem Radfahrer, dass er hier fahren darf. Dem Fußgänger ist in jedem Fall den Vorrang zu gewähren und für alle gilt Schritttempo. Auch Klingeln, um sich bemerkbar zu machen, ist nicht erlaubt. Ich bitte das zu beherzigen, bevor die Fußgänger sich von Radfahren so bedrängt fühlen, dass in der Fußgängerzone Radfahren verboten wird.

Immer wieder kommt das Gespräch auf, wir brauchen neue Radwege. Ich hätte sie auch gerne. Aber wenn ich mir den Stadtplan (A0) von Speyer anschau, auf dem ich mir alle Radwege eingezeichnet habe, frage ich mich, wo sie gebaut werden sollen. Fast alle Landes- und Kreisstraßen, die nach Speyer hineinführen, sind auch unsere Hauptverkehrsstraßen und haben einseitige oder doppelseitige Radwege. Die Landesstraßen gehören dem Land und die Fahrbahnen werden von der LBM verwaltet. Was heißt, Veränderungen auf der Fahrbahn können nur mit der Zustimmung der LBM gemacht werden. Stadtteile mit 30er Zonen, sind eben falls tabu, denn es dürfen keine neue Zebrastreifen, Radwege, Ampeln, und Vorfahrtsschilder errichtet werden. Sie mussten, nach der neuen StVO abgebaut werden.

Wo andere Städte schon längst begonnen haben, ihre Radwege auf den neuesten Stand zu bringen, hinken wir hinterher. Um die Radwege besser auszubauen, müssten, sie wenn möglich, auf der Straße in Fahrbahnhöhe gebracht werden. Dann könnte man den Radweg etwas verbreitern, sodass wir einen richtig breiten Fahrradstreifen, getrennt vom Fahrzeugverkehr, haben. Dies lässt sich leider auch nicht überall umsetzen, da andere Hindernisse wieder im Wege stehen.

Gut finde ich, dass man in der Burgstraße den benutzungspflichtigen Radweg wegen der starken Erhebungen der Baumwurzeln aufgehoben und den Gehweg mit „Radfahrer frei“ beschildert hat. So kann auch der Radfahrer auf der Straße (jetzt 30 km/h beschränkt) oder auch den gesamten Gehweg mit benutzen. Es wurde endlich der Beschluss des Stadtrates umgesetzt, den Radweg auf die Straße zu legen. Er wurde schon vor etlichen Jahren im Stadtrat genehmigt, aber nie umgesetzt. Was hier niemand zu entscheiden wagte, wurde von der Natur entschieden. (Die Natur hat hier nachgeholfen!)

Auch kann ich es nicht zulassen, dass behauptet wird, dass Radfahrer dreimal an Ampeln warten müssten, bis sie in ihrer Fahrtrichtung geradeaus weiterfahren können. Ich kenne so ziemlich alle Kreuzungen mit Ampeln und ihre Schaltvorgänge. Auch kenne ich keine Stelle, wo dies Problem der Fall ist. Wenn man aber zwei Straßen überquert und die Richtung ändert, so ist es ein Unterschied, ob man gerade ausgeht (fährt), oder seine Richtung nach der

Überquerung um 90° verändert. Hier kann es dann passieren, dass man unter Umständen bis zu dreimal an der Ampel halten muss. Dies ist aber verkehrsbedingt normal. Noch haben wir keine Kreuzungen, die man diagonal zu Fuß überqueren kann. So wie es in anderen Ländern vorkommt.

Frau Prahlow von der Fahrradakademie hat uns nicht nur Vorschläge hinterlassen. Sie hat auch aufgedeckt, wo wir daran arbeiten sollen, um den Radverkehr zu verbessern. Ferner wurde ein 5-Jahresplan erstellt, der von 2017 bis 2021 gehen sollte. In dem wurde festgehalten, wann und in welchem Jahr die Baumaßnahmen erfolgen sollen. Vieles ist schon erledigt, aber es sind noch wichtige Projekte offen. Leider hat man für 2019 keinen Bericht vom Radverkehrskonzept abgegeben, wie weit man mit dem Fortschritt der Baumaßnahmen vorangekommen ist. Hat er noch Bedeutung, oder fließen sie in den neuen 3-Jahresplan mit ein? Für mich ist es schon wichtig zu wissen, ob und welche Projekte noch aktuell sind, da es Auswirkungen haben kann, wie unser Radwegenetz in Zukunft aussehen wird.

Auch auf den Straßen ist es zu spüren, dass die Aggressionen und das Fehlverhalten sich langsam aufbauen. Wenn hier nicht Einhalt geboten wird, artet es immer mehr aus. Deshalb ist es wichtig, Gegenmaßnahmen zu treffen, bevor es eskaliert. Dies gilt auch für den Kraftfahrzeugverkehr, denn auch hier erhalte ich mehrere Beschwerden.

Die Unfallzahlen der Radunfälle könnte man drastisch senken, wenn sich Radfahrer an die Verkehrsvorschriften halten würden. Es ist falsch zu glauben, wenn man meint, auf Radwegen entgegen der Fahrtrichtung oder auf dem Gehweg zu fahren, sei sicherer. Man bringt sich und andere erst recht in Gefahr.

Die Fahrradpolizei ist schneller, effektiver, nicht gleich wahrnehmbar, sie ist bürgernah und flexibler in der Stadt unterwegs. Sie können schneller eingreifen bei einem Verkehrsvergehen. Es kann so wie es momentan ist, nicht weitergehen. Herr Werner Zink vom ADFC und ich waren schon mehrfach bei der Polizei vorstellig. Die Antwort war, die Einwohnerzahl ist zu gering und die Ausrüstung ist zu teuer. Einst war in der Zeitung ein Bericht zu lesen, dass eine Stadt mit weniger Einwohnern, eine Fahrradpolizei bekam. Auch wir hatten schon einmal eine Fahrradstreife. Da es von hier nicht machbar ist, könnten es vielleicht Politiker über die Landesregierung in Mainz versuchen.

Manchmal muss erst mehr passieren, bevor dann was geschieht.

Bedanken möchte ich mich noch bei unserer Oberbürgermeisterin, dem Tiefbauamt, dem Ordnungsamt, dem Bauhof sowie bei der Polizei, denn ohne ihre gute Unterstützung wären so manche Probleme nicht lösbar gewesen.

Mit freundlichen Grüßen

Karl-Heinz Hepper

Fahrradbeauftragter der Stadt Speyer